

Adels ganz «normale» Menschen, sie tun ausschliesslich Gutes, haben ihr Ohr stets am Puls des Volkes, sind sympathisch und edel. Die Überschriften der mit persönlichen Schilderungen und Fotos gestalteten Anzeigen waren beispielsweise «Es stimmt mich traurig – Auch die Fürstenfamilie hat Gefühle, sie leidet mit!», «Fürstin Gina teilte Suppe aus – Fürstliche Familie war dem liechtensteinischen Volks stets wohl gesinnt», «Mit Herz und Hingabe für die sozial schwächeren Mitmenschen im In- und Ausland – Fürstenhaus mit grossartigem Hilfsengagement», «Fürstenfamilien haben uns nur Gutes getan – Millionenbeiträge von Johann dem «Guten» bis hin zu Hans-Adam II. für das Volk von Liechtenstein» oder «Sportbegeisterte Prinzessin – Liechtenstein ohne das Fürstenhaus und die fürstlichen Familien ist nicht vorstellbar».<sup>173</sup>

Der Tonfall war naiv, beinahe frömmelnd, bis emotional gehalten und scheute sich nicht, die Grenze zum Kitsch zu überschreiten.<sup>174</sup> Zwar wurden die jeweils vorgestellten Bewunderer des Fürstenhauses namentlich genannt, beim Betrachter konnte allerdings kein Zweifel darüber entstehen, dass die angeführten Kronzeugen für die Volksverbundenheit des Fürstenhauses das Inserat nicht aus eigenem Antrieb geschaltet haben (schon weil es sich um eine kaum enden wollende Serie im immergleichen Format handelte). Die Anzeigen blieben gegenüber dem Leser insoweit anonym. Zielgruppe und Wirksamkeitsvermutung, die hinter der Serie standen, blieben ebenso undeutlich. Diejenigen Leser, die tatsächlich ein solches Bild der Fürstenfamilie verinnerlicht hatten oder zu teilen bereit waren, wären dem Landesherrn sicher auch ohne spezielle Aufforderung gefolgt. Alle anderen hätten die Serie leicht als Provokation, wenn nicht als Beleidigung der Intelligenz des Stimmbürgers verstehen und in nicht intendierter Weise darauf reagieren können.

In der Inseratenkampagne der FBP wurde der «richtig» ausgefüllte Stimmzettel – einmal Ja, einmal Nein – in den Vordergrund gestellt. Während Anfang März 2003 die Abstimmungsempfehlung noch mit einem schlichten «Ja zur Fürsteninitiative!» kommuniziert wurde, folgte in der letzten Woche eine Ausschmückung: «Ja zur Fürstenfamilie! zu unserer Staatsform! zur Zukunft unseres Landes! zur Fürsteninitiative!»

---

173 Bsp. Liechtensteiner Volksblatt, 22., 25., 27, 28. Februar, 6., 8. März 2003.

174 Was einen inländischen Kabarettisten später dazu veranlasste, eine bitter-böse Persiflage zu schalten.